

Am Anfang war das Schweigen

GESCHICHTE Christlich-jüdische Gesellschaft feiert am Samstag ihren 60. Geburtstag

„Geh nicht den alten Weg zurück“ ist der Titel der Festschrift zum 60. Geburtstag der Gesellschaft für Deutsch-jüdische Zusammenarbeit: Voraussetzung und Handlungsanleitung für ein neues Miteinander von Tätern, Helfern und Opfern nach der Vernichtung der Juden durch die Nazis.

Toleranz ist kein moderner Begriff. Toleranz war gefordert, als sich 1954 – als fünfte in Hessen – die Darmstädter Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit gründete. Toleranz war vor allem von der Handvoll Opfer gefordert, die der Vernichtung durch die Nazis entgangen waren.

Alexander Haas war einer von ihnen. Er hatte das Konzentrationslager überlebt und kehrte nach Darmstadt zurück. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft.

Dokumentation über die aktiven Kräfte

In ihrer Festschrift zeichnen Thomas Lange und Lothar Triebel mit Unterstützung von Godehard Lewark die sechzigjährige Geschichte der Gesellschaft und ihrer aktiven Kräfte nach. „Alexander Haas und seine Bibliothek“, „Lehrer müssen zuerst selbst etwas lernen!“, „Ruth Bratu – ein exemplarisches jüdisches Leben“ oder „Der jüdische Friedhof Darmstadt“ – sind Kapitel aus „Geh nicht den alten Weg zurück“. Das Schweigen über das persönliche Erleben vereinte die Täter, die Opfer und diejenigen, die geholfen haben“, stellte Lothar Triebel vom Vorstand am Mittwoch fest. Einerseits war das Schweigen, das diese Toleranz ermöglichte, andererseits ergänzte er, „gab es die Notwendigkeit zum Aufbau“.

Das Verhältnis Israel – Palästina

Inzwischen wird nicht mehr geschwiegen, auch nicht zum Verhältnis zu Israel und Palästina. Vor einigen Jahren hat die Gesellschaft für Deutsch-jüdische Zusammenarbeit in ihrer Präambel den Satz aufgenommen, „das Existenzrecht des Staates Israel unverbrüchlich bejahend, sucht sie den Ausbau freundschaftlicher Beziehungen zu den Menschen im Heiligen Land“. Damit

nicht automatisch verbunden ist die Befürwortung der israelischen Außenpolitik, verdeutlichte Godehard Lewark.

Gleichzeitig will sich die Gesellschaft allenfalls vorsichtig einem Dialog mit Muslimen öffnen, wie Lothar Triebel betonte. „Die Erweiterung um einen dritten Partner wird in Deutschland später erfolgen als in den anderen Ländern“, sagte der evangelische Pfarrer. „Wegen unserer besonderen Geschichte haben wir noch auf Jahre und Jahrzehnte große Themen und Schwerpunkte.“

Blütezeit mit Alexander Haas

Mit dem KZ-überlebenden Alexander Haas, Namensgeber der Bibliothek und in den sechziger Jahren Vorsitzender, hatte die Gesellschaft ihre Blütezeit. Damals traten schon Schüler, teilweise mit den Unterschriften ihrer Eltern, weil man erst mit 21 Jahren volljährig wurde, berichtete Archivar Thomas Lange. Damals entstand wohl auch der Giftschrank, der unter anderem Nazibücher wie „Deutschland erwacht“ enthält.

Denn trotz des Schweigens über das persönliche Erleben: Die Auseinandersetzung mit den beispiellosen Gräueln im sogenannten Dritten Reich und seinen Akteuren auf der institutionellen Ebene ist sehr wohl geführt worden. Das belegen Schriften der Gesellschaft wie „Das Rassensproblem heute“ und Referenten wie Fritz Bauer oder Max Horkheimer.

Die Festschrift dient als Standortbestimmung nach 60 Jahren. Und auch wenn die 130 Mitglieder im Durchschnitt eher älter als jünger sind, will die Gesellschaft auch weiterhin „versuchen, die Kultur und Atmosphäre in der Stadt zu prägen“, wie Triebel sagte.

Termin Die Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit feiert am Samstag (15.) um 19 Uhr in der Stadtkirche ihren 60. Geburtstag. Die Festschrift „Geh nicht den alten Weg zurück“, 178 Seiten, Justus-von-Liebig-Verlag, ist ab Samstag für 14,90 Euro im Buchhandel erhältlich. Ihr Druck wurde unterstützt von der Stadt, der Bürgerstiftung, der HSE-Stiftung, Lions-Clubs, Evangelischem Dekanat und Spenden von Privatpersonen.